

Schatzkästlein für Europäer

Ärztin Lydia Reutter kombiniert Schulmedizin mit den Lehren der Chinesen und Hildegards

Was haben die chinesische Medizin und die Medizin der Hildegard von Bingen miteinander zu tun? Und was macht sie so interessant, daß sich immer mehr Menschen ihnen zuwenden, sich chinesisch behandeln lassen oder nach der Hildegard-Diät leben?

Dr. Lydia Reutter vom DAN-Institut für Traditionelle Chinesische Medizin und Kultur in Tübingen beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit traditioneller chinesischer Medizin (TCM) und Hildegard-Medizin. Sie entdeckte verblüffende Ähnlichkeiten zwischen den beiden Gesundheitslehren. Die Ärztin ist überzeugt: „Sie können uns etwas geben, was durch die Aufsplitterung der modernen Medizin weitgehend verlorengegangen ist: eine alle Bereiche der Existenz umfassende Sichtweise des Menschen.“

Beide Gesundheitssysteme sehen den Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist und betrachten ihn immer als Teil seines Umfeldes und innerhalb eines geistig-spirituellen Rahmens, sei dies nun die Spiritualität des christlichen Mittelalters oder die daoistische Philosophie. Trotz aller Unterschiede des kulturellen Hintergrundes eröffnete sich in dem uralten Wissen „für uns ein wahres Schatzkästlein“, sagt Reutter.

Dabei hat es ihr besonders die Heilkräuterkunde angetan. Sie wurde von der Großmutter und vom Vater geprägt, die Heilkräuter anbauten und anwendeten. Auf Spaziergängen zeigten sie ihr ständig irgendwelche Kräuterlein, was ihr als Kind ganz schön „lästig“ war.

Ursprünglich wollte Lydia Reutter Kinderchirurgin werden.

Während ihres Medizinstudiums erkrankte sie. Sie lernte über Bekannte einen chinesischen Arzt kennen, der sie mit chinesischen Heilkräutern behandelte und heilte. Fortan studierte sie zusätzlich zur Schulmedizin traditionelle chinesische Medizin und reiste nach China. „Da hatten mich die Kräuter wieder“, lacht die 36jährige.

Und über den Umweg nach China fand sie zurück zur traditionellen europäischen Medizin.

Ihre Erfahrung: „Die TCM kann uns auf unsere eigenen Wurzeln zurückverweisen und als Beispiel für eine effektive Kräuterheilkunde dienen.“ So wußten die Chinesen ebenso wie auch Hildegard, daß die Kräuter immer auf mehreren Ebenen wirken. Und Lydia Reutter wundert sich nicht, wenn ein Patient, der einen Tee trinke, der überflüssigen Schleim aus dem Körper transportieren soll, plötzlich anfange, seine Wohnung zu entmisten oder sich von alten psychischen Belastungen zu befreien versuche.

Als Wundermedizin versteht Reutter weder TCM noch Hildegard-Medizin noch die Schulmedizin. Die Schulmedizin sei als Notfallmedizin „Klasse“, TCM und Hildegard-Medizin seien eher bei chronischen Erkrankungen und zur Vorsorge geeignet. Idealerweise ergänzten sich die Methoden.

Die Ärztin betont: „Man muß immer sehen, in welcher Zeit und unter welchen Umständen die alten Rezepte entstanden sind.“ Ein Beispiel: „In den mittelalterlichen Klöstern war's einfach kalt - deshalb gab es bei Hildegard viele wärmende Mittel wie etwa Galgant.“ Sie wendete es bei Herzbeschwerden an. „Wenn man Galgant jedoch einem Patienten mit ähnlichen Beschwerden gibt, die statt aus Kälte aus einem Übermaß an Hitze resultieren, kann man ihm sogar schaden“, warnt Reutter. Auch in China entstünden viele Störungen eher aus einem Mangel, etwa durch Fehlernährung, hier hingegen mache häufig ein „Zuviel“ an Nahrung oder Streß krank.

Um all das richtig einschätzen und anwenden zu können, ist, so Reutter, „unbedingt eine mehrjährige intensive Ausbildung in TCM und eine differenzierte Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Medizin notwendig“. Sonst kann die chinesische Medizin nicht helfen.

aus: SONNTAG AKTUELL 3.1.99